

## Ein paar Gedanken zur Esoterik Die Quadriga

Eine kaum zu übergehende Frage ist wohl die, an „welcher Stelle des uns hier interessierenden Themas“ wir am besten „mit der Diskussion beginnen“ sollten. Das Thema bietet, vorgestellt als ein „rundes Ganzes“ für seine „Besprechung im zeitlichen Nacheinander“ natürlich „viele Einstiegsstellen“. – Aber vom Standpunkt des Themas“ selber aus gibt es „unterschiedlich wichtige oder relevante“ Einstiegsmöglichkeiten; während sich vom „Standpunkt seines Besprechens“ aus die Frage nach den für uns „zunächst näher oder ferner liegenden, aktuellen oder verständlicheren“ Punkten stellt, wodurch sich „2 Arten von Prioritäten“ ergeben.

Auf diese sonst für fast alle Texte gültige Trivialität sollte hier aus verschiedenen Gründen besonders aufmerksam gemacht werden. Einerseits soll mit dem „ersten Anfang, also voraussetzungslos“ „nicht nur begonnen, sondern dann auch weitergemacht“ werden, so daß es nicht erforderlich wird, „eigene Schlüsse“ (Hintertüren) und schon gar keine falschen zu ziehn. – Andererseits bringt gerade dies „eine Menge Schwierigkeiten“ mit sich, weil es sich hier um ein „völlig unbestelltes Neuland“ handelt, und „allgemein zugängliche“ Texte können sich eigentlich immer erst aus den „Aktivitäten vieler verschiedener Menschen“ heraus ergeben, dh. indem diese ihre privaten Eigenarten zunehmend anpassen, vereinheitlichen oder vereinfachen.

Eines der unangenehmsten Beispiele für „rein private Textgestaltung“ stellt vermutlich I. Kant dar; aber Fichte und Hegel lagen nicht weit hinter ihm zurück, abgesehen einmal vom „Rest der Welt“, der auch nicht immer bewußt formuliert.

Und überdies liegt es speziell im Wesen „jeder echten Esoterik“, sowohl gedanklich als auch sprachlich immer nur „große Ganze aus- oder mit kleineren, mit halbgroßen und kleinsten Ganzen“ zusammenzustellen. – Also überall nur durch „aus Gegensätzen zusammengestellten symmetrischen oder selbstähnlichen usw. Ganzen“ „hindurchzugehen“, denn „jeder (!) Stock hat 2 Enden“ (Gurdjew); man kann auch von „sich entfaltenden Ganzen“ sprechen.

Insoweit diese Methode nun, wie gesagt, wenn auch schon „seit den ältesten Zeiten irgendwie bekannt“, so doch in ihrer „konsequenten Anwendung heute“ noch Neuland ist, können dabei Holprigkeiten wie auch gelegentlich zu wenig oder zu viel, „überflüssig ebenso wie ungenügend erscheinende Symmetrien“ nicht immer vermieden oder geglättet werden.

Eine Symmetrie ist so ziemlich dasselbe wie eine „Feedbackschleife“, ein Schalt-Kreis, eine Rückkopplung oder auch ein Selbstbezug; usw. auch da, wo es sich nur noch oder nur erst um eine teilweise Symmetrie oder auch um „asymmetrische Abwandlungen“ handelt. – Symmetrische Kristalle „können“ zB. als die stumme oder stille Vorstufe für alles später aus ihnen hervorgehende, tönende Leben aufgefaßt werden, für alles Organische, das durch eine „unentwegte Selbstkontrolle, Homöostase, Autopoiese\*“ usw.“ gekennzeichnet ist und „in sich zurücklaufende Ganze“ ohne Zahl ausbildet: „Lebewesen“.

Der Kristall, „ein Stock mit mehr als 2 Enden“ bleibt soz. „auf dem halben Weg stehn“; er „läßt noch nicht zurücklaufen“, sondern ist nur erstmal an der „Bildung von Gegenüberheiten“ interessiert. Wo diese „in sich zurückzulaufen“ beginnen, liegt wohl der „Übergang von der Mechanik zur Organik“. – Die Mechanik ist also schon selber die 1. Ebene, Grad oder Stufe, Abteilung oder Instanz für Organik. Ihr sog. „atomarer“, „nicht symmetrischer“, absolut „lebloser“ Charakter war darum „bloß die vorläufige Annahme von Menschen“ auf einer Stufe noch etwas unbeholfenen Denkens, „Rad, Dampfmaschine, Postkutsche“ usw. .

Also hatte man sich „auch den Weltraum“ analog den „kugeligen Atomen und Sternen“ gedacht, zuvor noch als Glocke, und in ihm scheinbar eine Art von „Bestätigung oder Rahmen für das mechanische Atom“ gefunden. – Dagegen verlangt die Organik nach einem anderen „Raum“, der nicht nur vom Kristall oder vom Menschen her sich „ausdehnt“, sondern der, gut symmetrisch zB. auch umgekehrt „von außen hereindrückt“.

---

\* Homöostase = Gleichgewicht physiologischer Körperfunktionen; Autopoiese = Fähigkeit, sich selbst erhalten, wandeln, erneuern zu können (beide griechisch)

Abgesehen von anderen denkbaren Merkmalen „des Raumes“, wenn man mit etablierten und voreiligen, besonders auch biblischen und „religiösen“ Halbwahrheiten oder Phantasien, mit euklidischer wie nicht euklidischer Geometrie, mit Tradiertem, Etabliertem, Konventionellem entschieden zögerlicher als üblich umgeht: alles nur „vorläufig“, nirgends Endstation. Auch läßt sich längst nicht immer zeigen, daß „Ursache und Wirkung“ „zeitlich aufeinander folgen“. Während eine Mutter „entbindet“, „kommt vielmehr gleichzeitig ein Kind zur Welt. Der Donner „folgt“ nicht auf den Blitz, sondern derselbe Prozeß oder „Stock“, der sog. elektrische Kurzschluß zeigt sich gleichzeitig als „optischer Blitz und als akustischer Donner“; jener ist nur „schneller zuende“ als dieser. – Es ist auch nicht „die Sonne, welche die Erde wärmt“; sondern dasselbe kosmische Verfahren läßt zugleich sowohl die Sonne „aufsteigen“ als auch die Erde „erwärmen“. In den alten Mysterien wurde hier darum vom „Geheimnis“ von „Aktion und Reaktion“ gesprochen, beide „wieder gute Symmetrie“ bildend. Man kann insofern also auch sagen, das bisher übliche Denken sei kausal, zeitlich, „linear“, logisch und insofern auch unverständlich, primitiv, „monophil“.

Schon die Formulierung, im Wasser „verlieren die Gegenstände an Gewicht“ ist „im Sinne des puren Aberglaubens“, des bloßen Anscheins gehalten, ohne das auszudrücken, was wirklich geschieht. – Die Sprache verliert aber dadurch ihre Fähigkeit oder Aufgabe einer isomorphen, richtigen Wiedergabe des Gedachten; und selbst das „bewußte“ Denken „verdreh“ die Wirklichkeit und wird dieser gegenüber impotent, eigensinnig, sonderbar.

Das konkrete Potential der heutigen Wissenschaften ist darum keiner normalen „Denkleistung“ zugute zu schreiben sondern einem verborgenen Automatismus, „ohne bewußte Anteilnahme richtig denken zu können“. – Kaum ein Physiker kann heute wirklich noch irgendetwas „plausibel erklären“. „Gleichwohl ist dies grundsätzlich möglich“, wenn man sich nur umgewöhnt, überall „genau“ hinzusehn, und in aller Ruhe „penetrant“ zu formulieren...

Auch unser Gespräch hier versteht sich darum nicht als Lehrstück, das als Information von einem Output zu einem Input „hinüberläuft“, sondern als eine gemeinsame „Besprechung“, die primär „von jeder Seite her genau-

es Mitdenken oder aktiven Einsatz erwartet“; – und Seiten oder Enden (von Stöcken) bilden „Gegenüberheiten“ im Unterschied zum sog. „Gegensatz“ oder „Gegenstand“, den man sich immer als etwas Isolates, Einmaliges vorstellt. – Man könnte sogar metaphorisch sehr vorteilhaft und zeitgemäß von Gruppensex sprechen, bei dem das kooperante Kreieren nicht „von nur einem sondern allen Partnern“ ausgeht, ob man das nun gut findet oder nicht gut findet, ob man sich darauf einstellt oder nicht einstellt.

Der alte konventionelle „Gegensatz“ oder „Gegenstand“ wird also dabei zum bloßen Prinzip oder Gemeinsamen, das für Gegenüberstellungen, Paarungen, Verdoppelungen „in jeder Zahl und Art“ sorgt; – man denke etwa an die Lage der „Gegenstände“ in einem „Gewölbe“; auch wieder ein „Geheimausdruck“ der Freimaurer.: Gegensteine „auf verschiedenen Distanzen und in allen möglichen Winkeln“.

„Feedbackschleifen“ sind in dem Sinne Gegenüberheiten, in dem entweder durch „öfteres Zurücklaufen“ „auch der Anfangsort“ wieder bewußt wird; oder in dem man „rechtwinklig“ aus der „Schlange“ hinaustritt und sich „deren beider Endpunkte zugleich bewußt“ wird. – Stellt man sich auch das menschliche Ich also wieder als „Einen Selbstbezug“, dh. Einen Bezug zwischen nur „2 Selbsten“ vor, so bedarf es auch noch eines solchen Bezuges zwischen „zwei Selbstbezügen“; andernfalls hat das Ich noch „keinen Halt“ an sich selbst und macht sich diesen künstlich anderswo („2 Zeugen“).

Dadurch aber wird das menschliche Bewußtsein mit einer „Fülle von untereinander beziehungslosen“, oft widersprüchlichen „Ichen“ aufgefüllt, von denen immer „das jeweils stärkste das Sagen“ hat, genauso wie Gurdjef es auf seine Weise beschrieb, und die letztlich wie „im Gänsemarsch einander ablösen“.

Das ganze Drum und Dran aller Esoterik „ist in der Perspektive der Gegenüberheiten“ verankert; alles profan menschliche Denken dagegen ist monokular oder monoman ausgerichtet! – Die bekanntesten Ausdrücke dafür sind Yang und Yin, Jakin und Boaz, Vater und Sohn, Alpha und Omega. Der sog. „I Ging“ ist „nichts weiter als nur das duale Zahlensystem“.

Wolln wir „den Hergang unserer bisherigen Besprechung“ jetzt noch einmal auf duale Weise Revue passiern lassen, „um so ein Feedback durch alles“ herzustellen (!), dann war also unentwegt und hauptsächlich von solchen Gegenüberheiten die Rede wie „das Ganze und seine Teilganzen“, Standpunkt des zu Besprechenden und Standpunkt der Besprechenden, optimaler und wenig optimaler Einstieg, Einstieg und Fortgang, alle Texte und dieser Text, aus ungenannten Voraussetzungen Schlüsse ziehn und alles voraussetzungslos oder ganzheitlich darstellen, Feedback und Selbstbezug, Monolog und Dialog, Monophilie und Biphilie (Dualismus), Kristalle und Organismen (Viren), Aktion und Reaktion, Homöostase und Autopoiese, Mechanik und Organik, Atome und Sterne, Expansion und Impansion des „Raumes“, unbestelltes Land mit Schwierigkeiten, allgemein gute Zugänglichkeit durch Teamwork vieler Aktiver „anstatt zu schlafen“ (Gurdjew), Gegensätze und Gegenstände, Denken und Sprechen, „Vater und Sohn“, soeben und sogleich.

„Vater und Sohn“ sind an sich dasselbe wie Yang und Yin, wobei wir (!) es heute sind, die deren wahre Bedeutung klarstelln; denn „Vater und Sohn“ sind nichts weiter als „1. und 2. Ich“, also Doppelich, Doppeladler usw., beide jederzeit „2 (gewöhnliche) Menschen“ (Johannesevangelium) und „absolut unzertrennlich“, also die Urlebenseinheit, ein „Vierergespänn“, eine Quadriga. Sie „schaffen ebenso die Welt“ wie Yang und Yin. Wie sich hieran zeigt, kann man völlig locker über diese Dinge reden, ohne sich von „strengen Systemen“ verunsichern oder bevormunden zu lassen.

Bleiben wir beim Ausdruck „Gegensatz“, zB. männlich und weiblich, so gibt es auch diesen „auf allen Altersstufen“ und „in den verschiedensten Lebenslagen“ oder Situationen. – Bei einem Lineal (Stock) stehn nicht nur dessen äußerste Endpunkte einander gegenüber, sondern auch dessen unmittelbare, mittelbare und alle weiteren „Vorendpunkte“ bis zu den „beiden unmittelbar die Mitte flankierenden Endpunkten“ oder „Zeugen“, so daß hier ebenso wieder besser nicht von „den Endpunkten“ gesprochen wird. – Es gibt daher auch viele „Alpha-Omega-Paarungen“, die allerdings „organisch ineinander liegen“, weshalb man „das Alpha-Omega“ etwa zum „Prinzip“, und das „äußerste Alpha-Omega“ eventuell zum „Prototyp“ machen kann.

Prinzipien sind keine „ewigen Ideen“, sondern ganz banale Denkeinheiten. – Wir können unser Denken genauso organisieren wie das Universum seine Dinge, um dann zu versuchen Semantik und Realität in Übereinstimmung zu bringen. – Sofern wir nicht denken oder zB. zählen, gibt es „nirgends in der Welt Zahlen oder Gedanken“, bzw. platonische Ideen.

Das Verlorenhaben des dual-esoterischen Denkens und diesem Denken gemäß Sprechens und Lebens läßt mitunter geradezu fanatisch auf Erinnerungen an den einen oder den anderen „Heiligen“ in der Geschichte zurückgreifen, der „auch schon längst nicht mehr kompetent“ war, zumal „diese Art sich zu erinnern“ schon bloß als solche rein passives Imitieren oder Buchstabieren, Lesen oder Zitieren ist, und so etwas führt nicht zur konkreten Vergangenheit zurück.

Gegenüberheiten sind also auch die „Grade“ oder Winkel „eines Kreises“; und es darf eigentlich gar nicht von „Einem Kreis“ gesprochen werden, weil es eben überhaupt nichts Monotypisches in der Welt gibt, es sei denn „für die Denkperspektive der Menschen des Kali Yuga“, der „prämessianischen Zeit“.

So haben wir 360 oder mehr oder weniger „Grade“, der Tierkreis zB. hat 12 „Grade“, ein Tag hat 24 Grade, für uns heute, und man denkt sich diese blind automatisch, als wäre man eine Maschine, bzw. halbbewußt a) entweder wie im Gänsemarsch „einen auf den anderen folgend“; – oder b) denkt man sie zwar alle gleichzeitig, wie Strahlen aus einem Mittelpunkt „hervorgehend“, dann aber doch wieder „in Umkreisen, immer einen auf den jeweils vorhergehenden folgend“, als würde sich der Raum allemal nur „ausdehnen“. Das „logische Denken heute“, egokratisch, monoman hat geradezu einen „Pestcharakter“ und auf Sicht nur wenig Überlebenschancen.

Wo immer das Denken so gerade versucht, „vom Linearen ins Paarige“ überzugehen, wird ihm das Paarige „unter der Hand“ darum „gleich wieder zum Linearen“ oder Kristallinen; – woran sich Hegel auf seine Weise zu ergötzen verstand und anstelle von „Identitäten“, Linien, Vektoren „Widersprüche“ benutzte; es war eben eine aggressive Epoche.

Die Paarigkeiten der „Grade“, sei es der „Umkreise“ sind übrigens „in sich geordnet“ oder strukturiert, ähnlich wie der I Ging; sie bilden keinen ins

Endlose laufenden „Zahlenstrahl“, oder wie man die Sätze eines Buches „vom Anfang zum Ende hin laufend liest. – Man muß einerseits zwar so lesen; aber andererseits hindert niemand daran, „Feedbackschleifen mit einzubinden“, und dies nicht bloß „hin und wieder“ mal, sondern ständig. Zum Ende könnte sich sogar herausstellen, daß es nur das Papier war, das zum Nacheinander eines gleichzeitigen Komplexes oder Ganzen zwang.

Ungefähr so, wie man seine „Kleider“ „nacheinander anzieht“, um sie dann „dennoch“ „gleichzeitig mit sich umherzutragen“; oder wie man ein Essen nacheinander einschaufelt, um dann „doch“ alles gleichzeitig oder miteinander zu verdauen. – Insofern dies nicht bewußt wird oder dem Bewußtsein „verborgen“ bleibt, wird eine solche Denkweise darum dunkel (Heraklit), okkult, esoterisch, transzendent, apart, spirituell, geistig oder ähnlich genannt; obwohl auch das Gegenteil üblich ist, und man das Kali Yuga „dunkel“ und Esoterik „Erleuchtung“ nennt.

Abgesehen von den Pseudoesoterikern, den Gottergebenen, den Bach-Blüten-Fans, den Katholiken, den Theosophen und all den anderen, meist „Irrationalen“ und ihrem impotenten Kitsch.

Wie sich auf diese Weise aber herausstellt, hat die so verstandene „Esoterik“ doch recht genau definierbare, einsehbare, denkbare und verbalisierbare Strukturen und damit – einen der Mathematik nahe verwandten, nur bisher unentwegt mißachteten Charakter, der sich weniger auf „Zahlen und Formen“, also „Arithmetik und Geometrie“, als auf beide „als Drittes ergänzende Begriffe“ (Dinge) bezieht.

Wenn man sagt, „Maß, Zahl und Gewicht“, dann bedeutet „Gewicht“ auch Materie oder Ding, und Materie ist „für uns“ ein Begriff; es hätte also wohl besser geheißen „Maß, Zahl und Semantik“. – Alles, was nicht Zahl oder Form, Geometrie usw. ist, muß „Begriff“ und „darum genauso mathematisch“ wie jene beiden sein, soz. „Logik“ hat mit solchen Begriffen praktisch nichts zu tun.

„Logik“ ist nichts, was uns mit Denkmöglichkeiten oder möglichen Denkbewegungen vertraut macht, sondern nur schon Gedachtes zB. auf Widerspruchslosigkeiten hin abklopft. – Sie sagt nicht, wie zB. ein Haus „ge-

baut wird“ sondern nur, wenn es „gebaut ist“, ob es schief steht, zu schmal oder zu spitz aussieht. Man kann also nicht „mit ihr arbeiten“.

Aus irgendwelchen Gründen fällt das den Menschen bisher nicht auf; zumindest ist es auch so, daß man „mit Maß und Zahl Städte oder Maschinen bauen“ kann; während „Maß und Zahl für die Semantik Ordnungs- oder Ausdrucksmöglichkeiten ohne Nebenbedeutungen“ bilden; – denn Symbole, Mythen usw. lassen kaum erkennen, worum es geht, leisten allerdings der Gedankenlosigkeit und der Debilität Vorschub. Sie verdoppeln ganz einfach Begriffe, deren zweiter Bedeutung aber keine reale Bedeutung zukommt sondern nur alles total unübersichtlich macht, „in isolate Einsen verwandelt“.

Die Tanne zB. ist ein „Symbol der Treue“. obwohl es verschiedene Arten von Treue, wie zB. auch Ausdauer, Geduld, Zielstrebigkeit, Bequemlichkeit oder eine Zusage, ein Versprechen gibt, abgesehen davon daß die Tanne zunächst einer von vielen winterbeständigen Nadelbäumen ist. – Kurz gesagt üben Symbole fast immer eine optische Faszination auf geistig inaktive Menschen aus. Man sieht ihnen eine „rationales Unvermögen“ wie zugleich ihre „Herkunft vom wilden Tier“ förmlich an. Wilde Tiere laufen geradezu an ihrer Beute vorbei, falls diese sich nicht (optisch bemerkbar) bewegt.

Der symbolische Esoterismus ist daher entweder nur eine Übergangsstufe oder völlig verfehlt und ohne jeden Nutzen, außer daß man damit „auf Menschenfang“ ausgehen kann. – Unter den heutigen Umständen muß man sich hier leider zum Outsider machen; aber wie dumm, ja töricht wäre es, „nur um ja kein Outsider zu sein“, sich zB. mit Millionen anderen zum Russischen Roulette in den „Krieg“ schicken zu lassen, sich anstelle der friedlichen Heimat ein waffenstarrendes Vater-Land aufschwätzen zu lassen. – „Der Outsider“ ist also kein absolutes Signum für Anarchismus. Sondern, wo „Diktaturen“ drohen, wie Krieg, Nationalismus, „Religion“, Symbolismus, Seuchen, Verhungern, Umweltvergiftung besteht aller Grund, seine Solidarität aufzukündigen.

Gerade solche Erscheinungen wie Panslawismus oder Pangermanismus wollen das Absolute relativieren oder auf etwas Besonderes einschränken und das Relative verabsolutieren; – ein Mißverständnis, dem wohl das Be-

dürfnis nach Verschiedenheit und Harmonie mit aller übrigen Welt zugrundeliegt, das aber durch absolute Staaten oder andere Absoluta ständig und überall frustriert wird. – Der monokratische Typ möchte am liebsten, daß in der Welt nur noch Chinesen oder nur noch Engländer herumlaufen, daß alle Bäcker oder Friseure sind und alle dieselbe Uni-Form tragen.

Man muß sich einmal möglichst konkret mit dem Begriff der Monomanie auseinandersetzen, in vielen seiner Variationen, sonst verblaßt oder verdrückt er sich gleich wieder; und dann gilt es zu verstehn, wie „Gegenüberheiten“ sind, Yang und Yin, Vater und Sohn, Mutter und Kind, Alpha und Omega; – „Paarungen“, die sicher nicht spontan oder von den Allerdümmsten empfohlen wurden, die aber allerdings nichts als Symbole für etwas sind, das man besser rein semantisch aufgreift, was früher anscheinend unmöglich war. Will man „ein übriges“ tun, kann man wohl auch noch, in einem erweiterten Sinn C. Jungs nicht allzu klaren Begriff von der „Synchronizität“ und „auch“ den „Dialog“ dazurechnen.

Man möchte selbst die Dialektik hinzunehmen, wenn sie nicht von Hegel und anderen einen so absonderlichen, negativen, „widersprüchlichen“, dazu auch hinterhältigen Charakter bekommen hätte; – etwas „gegen die Logik“ Gerichtetes, statt die Logik einfach stehn und liegen zu lassen und nur das Neue als solches selber zu bringen; denn Aggressionen zeugen von Abhängigkeit, von einer „paradoxen Freiheit“.

Natürlich kann man vom monophilen „Standpunkt“ aus Gegenüberheiten „nur“ monophil oder mechanisch nachvollziehbar und damit „in Wahrheit überhaupt nicht“. – Um „esoterisch zu kreieren“ muß man zuvor „auch“ auf esoterisch umschalten oder sich in diese Zuständlichkeit hineinmanövrieren, also „doppelt“ aktiv sein.

Das Brandenburger „Tor“ „mitten in Berlin“, von der „Quadriga“ dominiert, scheint von esoterischen Baumeistern errichtet worden zu sein. – Es läßt soz. eine Stadt dadurch „zu sich selber finden“, daß sich „2 Gegenüberheiten“ von jedem Gegenüber aus „verschieden auffassen“ lassen:  
J H V H.

Ein Hund hat diese Vorstellung von sich und seinem Halter, und sein Halter hat jene Vorstellung von sich und seinem Hund. – Es ist ganz klar,

daß „diese Art der Esoterik“ letztlich niemandem bekannt oder geläufig ist, abgesehen von den weiteren „Implikationen und Konsequenzen“.

Wird jemandem geraten, „aktiv zu werden“, egal wie, geht er entweder „nur etwas von seiner Müdigkeit herunter“, und das sind die „Bach-Blüten-Theosophen“ jeder Couleur; – oder er schaltet „auf aktive Weise auf aktives Verhalten“ um. Dh. man kann sich eigentlich nirgends (!) ohne die Quadriga „zurechtfinden“, sich orientieren oder „etwas tun“ (Gurdjew).

So spricht man auch vom „Kompaß der Weisen“. Der Kompaß zeigt das Ziel, und die Quadriga stürmt drauf los, was sonst. – „Die Vier“ ist das Geheimnis, ohne das nichts gelingt, nichts geht; und „ihre Elemente“ sind die (beiden) Gegenüberheiten. – Wer nicht „im“ Strom der Gegenüberheiten (2, 4, 8, 16) schwimmt, der steht draußen, der „sieht ihn bloß“, und noch nicht mal seine 2 Enden (Sphinx).

Esoterik „sehen“ oder zitieren, sei es „passiv lesen“ usw., mag vielleicht „schon eins“, schon die halbe Miete sein; – aber wie sollte man etwa mit einem halben Auto fahren oder in einem halben Haus wohnen können: – Wo sich nur erst das Eine, bzw. das Halbe herstellen läßt, muß man warten, bis sich die Tür zu den Beiden öffnet. – Hier aber „reicht es auch wieder nicht“, bloß daß sich die Tür öffnet, und man „weiter wartet“; man muß „auch“ noch hindurchgehen.

„Esoterik schlechthin“ bringt nie etwas, nicht mal ein bißchen; nur „echte Esoterik“ bringt überhaupt weiter.

Wenn man das Viele vielfältig und das Zweifache (Mindestvielheit) zweifach angeht, sich also quadratisch benimmt (vgl. hebräisches Alphabet), dann erst ist Esoterik „alles in allem“ („Gott“) und hierdurch echt oder ganz, denn „nur das Ganze ist das Wahre“ (Hegel). – Würde man das Spiel (kosmische Spiel) „alles in allem“ zB. mit den dezimalen Ziffern vornehmen, würden sich diese von 10 auf 100 vermehren; ein deutlicher Hinweis darauf also, daß sich „Zahlen“ nicht viel anders als „Begriffe“ verhalten, ( $2 \times 2 = 4$ ).